

## Die drei wirbellosen Tiere in Szene 10 des Mundöffnungsrituals<sup>1</sup>

von Friedhelm Hoffmann

Daß zur Erhellung eines so schwierigen Textes wie des Mundöffnungsrituals alle zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft werden müssen, ist eigentlich selbstverständlich. Daß dies aber gerade im Falle der Szene 10<sup>2</sup> noch nicht geschehen ist, ist bedauerlich. Besonders die Benutzung unzuverlässiger Textausgaben und die weitgehende Beschränkung auf philologische Methoden haben den korrekten Zugang zu dieser Szene verbaut. Dabei sollte doch das Vorkommen von gleich drei wirbellosen Tierarten in einem vergleichsweise kurzen Textstück dazu herausfordern, den Text auch einmal unter zoologischen Gesichtspunkten zu betrachten. Für das richtige Verständnis der Szene ist es jedenfalls unerlässlich, sich über die Identifikation dieser Tiere möglichste Gewißheit zu verschaffen.

Beginnen möchte ich mit der Gottesanbeterin (Ordnung *Mantoptera*<sup>3</sup>) in Szene 10h. Das spezielle Determinativ ist beispielsweise im Grab Sethos' I. ()<sup>4</sup> und auf dem Ostrakon Kairo 44892<sup>5</sup> () unzweifelhaft zu erkennen. Man beachte, mit welch ausgezeichnetem Blick für wesentliche Charakteristika die Gottesanbeterin auf dem Ostrakon mit wenigen sicheren Strichen gezeichnet ist.

KEIMER fragt sich loc. cit., für welchen Text die Drucktype , die ihn an eine Gottesanbeterin erinnert, kreierte worden ist. Ich denke, das

<sup>1</sup> Ich danke H.-W. FISCHER-ELFERT dafür, daß er mich auf das hier behandelte Problem aufmerksam gemacht hat. L. STÖRK war so freundlich, eine frühe Version meines Beitrages zu lesen. Ihm sei dafür gedankt.

<sup>2</sup> Zählung nach OTTO: *Mundöffnungsritual*.

<sup>3</sup> So richtiger anstelle des verbreiteten Terminus Mantodea.

<sup>4</sup> HORNING, E.: *The Tomb of Pharaoh Seti I / Das Grab Sethos' I*. Zürich / München 1991, S. 165 Abb. 101.

<sup>5</sup> KEIMER, L.: *Pendeloques en forme d'insectes faisant partie de colliers égyptiens. C. – Quelques remarques sur la mante prie-dieu dans l'Égypte ancienne*. In: *ASAE* 33 (1933) S. 197 f.

kann nur der P. Kairo 36803 (= CG 58036) sein, den DARESSY in Drucktypen in *ASAE* 13 (1914) S. 257 ff. vorgelegt hat. Es handelt sich um eine Version des Mundöffnungsrituals, und op. cit. S. 262 ist unter III. § 3. eben die Szene 10 mit der Hieroglyphe der Gottesanbeterin in genau der Gestalt



zu sehen, die OTTO in seinen Text übernimmt.

Der hieratische Text hat aber  (Z. 86) und  (Z. 90),<sup>6</sup> was GOLÉNISCHEFF op. cit. (Anm. 6) S. 247 als  transkribiert. Dazu vergleiche man seine Bemerkung 20 auf S. 249 f. Wegen des noch folgenden Determinativs  ist in meinen Augen sicher, daß der Schreiber des Kairoer Papyrus an *qdm/ktm(.t)* „[Art Gold]“ (*Wb* V S. 145, 6 ff.) gedacht hat. Das fragliche Zeichen ist wie auch in *smr* in 5.20 (= Z. 111) desselben Papyrus mit GOLÉNISCHEFF zu transkribieren. Es ist keine Gottesanbeterin. Vielmehr ist es das Zeichen VIII bzw. IX bei G. MÖLLER: *Paläographie* Bd. 3, S. 65.

Man fragt sich nun mit KEIMER erst recht, in welchem Text das Zeichen vorkommen mag. Die „Montpellier-Liste“<sup>7</sup> verweist auch nur (mit falscher Seitenzahl) auf KEIMER. Ist das Zeichen überhaupt ein „ghost-sign“?

Der ägyptische Name für die Gottesanbeterin dürfte *ḳby.t* u. ä.<sup>8</sup> gewesen sein. Eine Etymologisierung des Namens als *ibḳ.t* „Tänzerin“<sup>9</sup> würde

<sup>6</sup> GOLÉNISCHEFF, W.: *Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire. Nos 58001–58036: Papyrus hiératiques*. Kairo 1927, Taf. 37. Bei DARESSY sind die Zeilen als 85 und 89 gezählt.

<sup>7</sup> *Valeurs phonétiques des signes hiéroglyphiques d'époque gréco-romaine*. Teil 2 Montpellier 1988, S. 392.

<sup>8</sup> S. KEIMER, L.: *Pendeloques en forme d'insectes faisant partie de colliers égyptiens*. C. – *Quelques remarques sur la mante prie-dieu dans l'Égypte ancienne*. In: *ASAE* 33 (1933), S. 194 ff.; vgl. noch JELGERSMA, H. C.: *The Ancient Egyptians and the Bushmen*. In: *JEOL* 23 (1973–1974), S. 365 und MEEKS, D.: *Année lexicographique. Égypte Ancienne*. Bd. 2: (1978). Paris 1981, S. 3 Nr. 78.0026, der allerdings „ein Vogel“ als Bedeutung angibt. Siehe jetzt auch HANNIG, R.: *Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800–950 v. Chr.)*. Mainz 1995 (= *Kulturgeschichte der antiken Welt* 64) S. 6 und 41.

<sup>9</sup> *ibḳ* „tanzen“ wird ja nach *Wb* I S. 62 spätestens im Neuägyptischen auch *ḳbw* geschrieben. Der Lautübergang könnte aber schon früher erfolgt sein (vgl. für

zumindest vom zoologischen Standpunkt her naheliegen. Bei Gefahr beginnen nämlich gerade die Arten, die am ehesten mit der Hieroglyphe gemeint sein dürften,<sup>10</sup> zu schaukeln und breiten ihre Vorderbeine aus.<sup>11</sup> Die Ähnlichkeit zur Armhaltung, die die Determinative von *ib*: „tanzen“ zeigen,<sup>12</sup> ist verblüffend.

Um etwas Genaueres zur zoologischen Identifizierung der Gottesanbeterin im Mundöffnungsritual sagen zu können, ist zunächst ein Überblick über die in Ägypten (in seinen heutigen Grenzen) vorkommenden Arten von Gottesanbeterinnen nötig.<sup>13</sup> Diese Angaben verdanke ich REINHARD EHRMANN vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe, einem der besten Kenner der Gottesanbeterinnen. Für die Charakterisierung der Familien habe ich mich auf HEVERS/LISKE op. cit. (Anm. 11) gestützt. Zur Systematik der *Mantoptera* vergleiche jetzt EHRMANN, R. In: *Arthropoda* 5, 2 (1997) S. 6–12.

#### Familie *Eremiaphilidae*

(Gedrungene, kurzflügelige, sandfarbene Wüstentiere; flinke Läufer):

*Eremiaphila*: insgesamt 28 Arten aus dieser Gattung

*Heteronutarsus aegyptiacus* LEFEBVRE, 1835

#### Familie *Mantidae*

(artenreichste und sehr vielfältige Familie, kleine bis sehr große Arten):

*Ameles aegyptiaca* WERNER, 1913

*Elaea gestroi* CAPRA, 1929

*Elaea marchali* (COQUEREL, 1847)

*Eremoplana infelix* UVAROV, 1924

den Lautwechsel in die umgekehrte Richtung EDEL, E.: *Altägyptische Grammatik*. Rom 1955 (= *AnOr* 34), § 133). Vergleiche auch die Schreibung *ib:y.t* für die Gottesanbeterin, die HANNIG, R. op. cit. S. 41 notiert.

<sup>10</sup> Dazu siehe im folgenden.

<sup>11</sup> Vergleiche HEVERS, J. / LISKE, E.: *Lauernde Gefahr. Das Leben der Gottesanbeterinnen*. Braunschweig 1991, S. 59ff. und die Photos dort und auf der letzten Umschlagseite.

<sup>12</sup> vgl. *Wb* I S. 62 und FAULKNER, R. O.: *A Concise Dictionary of Middle Egyptian*. Oxford 1962 S. 15

<sup>13</sup> Siehe hierzu EHRMANN, R.: *Die Mantodea-Fauna von Ägypten*. In: *Entomologische Zeitschrift* 106 (1996) S. 410–424. Wo nur eine bestimmte Unterart in Ägypten vorkommt, ist gleich deren Name genannt.

*Iris coeca* UVAROV, 1931

*Iris oratoria* (LINNÉ, 1758)

*Ischnomantis perfida* (GUERIN-MENEVILLE & LEFEBVRE, 1849)

*Mantis religiosa religiosa* (LINNÉ, 1758)

*Miomantis ehrenbergi* (WERNER, 1928)

*Miomantis paykullii* STÅL, 1871

*Rivetina baetica tenuidentata* LA GRECA & LOMBARDO, 1982

*Severinia ullrichi* EHRMANN, 1996

*Sinaiella nebulosa* UVAROV, 1924

*Sphodromantis trimacula* (SAUSSURE, 1870)

*Sphodromantis viridis viridis* (FORSKÅLE, 1775)

#### Familie *Tarachodidae*

*Tarachodes (Chiropacha) gilva* CHARPENTIER, 1841

#### Familie *Vatidae*<sup>14</sup>:

*Heterochaeta pantherina* (Saussure, 1872)

#### Familie *Empusidae*

(meist ziemlich groß und bizarr geformt [Scheitelfortsatz, Beine mit lappenförmigen Fortsätzen]):

*Blepharopsis mendica mendica* (FABRICIUS, 1775)

*Empusa pennata* (THUNBERG, 1815)

*Hypsicorypha gracilis* (BURMEISTER, 1838)

Die Hieroglyphe der Gottesanbeterin im Mundöffnungsritual zeigt nun leider die zur Bestimmung nötigen Merkmale nicht präzise genug. Immerhin kann man Arten ausschließen, die durch oftmals bizarr aussehende Kopf- oder Beinfortsätze gekennzeichnet sind (Familie *Empusidae*). Die ägyptischen Darstellungen vermitteln zudem klar die Idee einer der Gottesanbeterinnenarten, die als Ansitzjäger auf Beute lauern. *Sphodromantis viridis* (= *Sphodromantis bioculata* WERNER, 1915), die sogar einmal bestattet gefunden worden ist (KEIMER S. 193 f. und Taf. XIV) und eine in ganz

<sup>14</sup> Wie mich R. EHRMANN aufklärt, werden die Arten dieser Familie oft den *Mantidae* zugeschlagen, so daß nach Ansicht einer Reihe von Forschern die Familie *Vatidae* als eigene systematische Einheit gar nicht existiert. In der neuesten Systematik bei EHRMANN op. cit. wird die Familie jedoch angesetzt.

Ägypten sehr häufige und große Art ist,<sup>15</sup> kommt zumindest in Frage. Eine Art, die auf dem Boden jagend herumrennt und ihre Beute verfolgt (z. B. aus der Familie *Eremiaphilidae*<sup>16</sup>), ist sicher nicht dargestellt.<sup>17</sup>

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, einiges zur ägyptischen Gottesanbeterinnenfauna nachzutragen. Literatur zum Thema findet der Ägyptologe zuletzt bei STÖRK, L.: *Mantis*. In: *LÄ* Bd. 3 Sp. 1184f. zusammengestellt.

Ein Hinweis auf die meisterhaften Tafeln 1 und 2 der „Orthoptères“ aus Band 2 der *Histoire Naturelle (Zoologie)* der *Description*, wo verschiedene Gottesanbeterinnen gezeigt werden, ist sicher angebracht.

In der Ägyptologie unbeachtet geblieben zu sein scheinen die drei im folgenden aufgeführten Arbeiten. Auch ich selbst habe sie erst durch R. EHRMANN kennengelernt.

KRAUSS, H.: *Erklärung der Orthopteren-Tafeln J. C. Savigny's in der „Description de l'Égypte“*. Aus der Literatur zusammengestellt und mit Bemerkungen versehen. In: *Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien* 40 (1890) S. 227–272.

STOREY, G.: *The Identification of the Orthoptera figured by Savigny, and other Notes on Egyptian Orthoptera*. In: *Bulletin de la Société Entomologique d'Égypte*. 1918, S. 49–68.

Eine monographische Behandlung der ägyptischen *Mantoptera*-Fauna bietet das bereits oben zitierte Werk von INNES: *Revision des Orthoptères de l'Égypte* von 1912.

Außerdem sei an die Artenliste EHRMANNs in der *Entomologischen Zeitschrift* 106 (1996) S. 410 ff. mit ihrer ausführlichen Bibliographie erinnert.

Da inzwischen einige Arten aufgrund neuer Erkenntnisse umbenannt worden sind, sei hier eine aktualisierte Liste der auf den Tafeln der *Descrip-*

<sup>15</sup> INNES, W.: *Revision des Orthoptères de l'Égypte*. Teil 1: *Forficulides – Blattides – Mantides*. Kairo 1912 (= *Mémoires de la Société Entomologique d'Égypte*, Bd. 1,3), S. 65.

<sup>16</sup> Vgl. HEVERS, J. / LISKE, E.: *Lauernde Gefahr. Das Leben der Gottesanbeterinnen*. Braunschweig 1991, S. 9f. und 65.

<sup>17</sup> Wenn HANNIG, R. op. cit. S. 6 und 41 für *ḥby.t / ibḥy.t* nur die Unterart *Mantis religiosa religiosa* angibt, so ist das eine nicht gerechtfertigte Eingrenzung, auch wenn HANNIG die Bedeutungsangabe als fraglich markiert.

tion abgebildeten Gottesanbeterinnen mitgeteilt. Diese Liste hat mit freundlicherweise R. EHRMANN zur Verfügung gestellt.<sup>18</sup>

- Taf. 1 Fig. 8: *Empusa pennata* (Thunberg, 1815)  
 Fig. 9: *Blepharopsis mendica mendica* (Fabricius, 1775)  
 Fig. 10–13: *Sphodromantis viridis viridis* (Forskale, 1775)  
 (= *Sphodromantis bioculata* Werner, 1905 =  
*Sphodromantis guttata* Kirby, 1904)  
 Fig. 14: *Rivetina baetica tenuidentata* (LA GRECA &  
 LOMBARDO, 1982)  
 Fig. 15: *Miomantis paykullii* STÅL, 1871  
 Fig. 16: *Ameles aegyptiaca* (WERNER, 1913)
- Taf. 2 Fig. 1: *Eremiaphila nilotica* SAUSSURE, 1871  
 Fig. 2: *Eremiaphila anubis* LEFEBVRE, 1835  
 Fig. 3: *Eremiaphila savignyi* LEFEBVRE, 1835  
 Fig. 4: *Eremiaphila hebraica* LEFEBVRE, 1835  
 Fig. 5: *Heteronutarsus aegyptiacus* LEFEBVRE, 1835  
 Fig. 6: *Eremiaphila brevipennis* SAUSSURE, 1871<sup>19</sup>

Abschließend sei der, der sich näher mit Gottesanbeterinnen beschäftigen möchte, ausdrücklich auf das oben schon zitierte Werk von HEVERS/LISKE hingewiesen. Dieses übrigens sehr preiswerte Buch führt hervorragend in alle Aspekte des Gebietes ein.

<sup>18</sup> In den Fällen, wo die Unterart klar ist, ist der Unterart-Name aufgeführt. Da in der ägyptologischen Literatur immer wieder Fehler mit zoologischen und botanischen wissenschaftlichen Artnamen gemacht werden, seien folgende Hinweise gestattet. Ein wissenschaftlicher Name besteht aus immer groß geschriebenem Gattungs- und immer klein geschriebenem Artnamen. Bei Bedarf kann hinter den Gattungsnamen in runde Klammern auch ein Untergattungsname gesetzt werden. Hinter dem Artnamen kann der Unterartname folgen. Wird ein wissenschaftlicher Name vollständig angeführt, so folgen der Name des Autors, der als erster die Artbeschreibung publiziert und die Art benannt hat, sowie das Publikationsjahr. Ist eine Art umbenannt worden, weil sie z.B. einer anderen Gattung zugeordnet worden ist, so werden der Name des Erstbeschreibers und das Jahr seiner Publikation in runde Klammern eingeschlossen.

<sup>19</sup> Man beachte, daß in der *Description* weder alle in Ägypten vorkommenden Arten erfaßt sind, noch alle abgebildeten Arten aus Ägypten stammen (einige sind aus Syrien [KRAUSS: *Erklärung* S. 229; STOREY: *Identification* S. 57]).

Die Deutung der Rolle, die die Gottesanbeterin und die anderen Tiere in der Szene 10 des Mundöffnungsrituals spielen, ist grundsätzlich zu korrigieren. Siehe dazu den Beitrag von H.-W. FISCHER-ELFERT in diesem Band.

Vom zoologischen Gesichtspunkt her stellt das mit zwei Flügeln und in Seitenansicht in einer Dreiergruppe in 10i gezeigte Tier kein Problem dar. Leider ist dieser Abschnitt nicht auf dem Ostrakon erhalten. Von den anderen Textversionen haben nur Nr. 2 (Grab Sethos' I.) und 5 (Kapelle der Amenirdis) die Stelle in dieser Form erhalten. Die Überprüfung bei HORNING, E. op. cit. S. 166 Abb. 102 ergibt, daß im Grab Sethos' I. ganz klar Bienen dargestellt sind. Man vergleiche etwa die Biene im Wort *sn-bi.t* in der Opferliste op. cit. S. 189 Abb. 125 oben.<sup>20</sup> Ich sehe daher keinen Grund, nicht auch hier die Hieroglyphe der ägyptischen Honigbiene (*Apis mellifera lamarckii*)<sup>21</sup> zu sehen.<sup>22</sup>

Wenden wir uns nun dem in OTTOS Textkopie käferartig aussehenden Tier zu (Szene 10f). Es ist sicher das Determinativ zum Wort *šht.t-hr*. Der Sarg des Butehamun (Textzeuge 4 bei OTTO) schreibt das Wort nämlich mit  (eigtl. )<sup>23</sup> einem ganz allgemeinen Determinativ für Vögel, Insekten u. ä. Dies trägt zu einer Identifizierung des Tieres *šht.t-hr* nichts bei. Auch das Determinativ einer runden Netzfalle im Grab des *dhwtj-*

<sup>20</sup> Erst bei dieser Gelegenheit fällt mir auf, daß wegen des Determinativs , in *Wb* IV S. 155, 3f. auch   u. ä., mit *sn-bi.t* nur Scheibenhonig gemeint sein kann. Das war mir im *Imkerfreund* 49. Jahrgang, Heft 8 (August 1994), S. 4 ff. noch entgangen.

<sup>21</sup> Op. cit. S. 4.

<sup>22</sup> HELCKs Bemerkung (HELCK, W.: *Einige Bemerkungen zum Mundöffnungsritual*. In: *MDAIK* 22 (1967) S. 30) „Bienenartige Insekten, die in Var. 83 *hnš* geschrieben werden; also liegen „Mücken“ (*hnws*) vor“ gibt meiner Meinung nach dem späten P. Kairo CG58036 ein ihm nicht zustehendes Gewicht. Diesem Papyrus, der, wie wir oben gesehen haben, auch die Gottesanbeterin nicht erhalten hat, sollte man nicht eine solche Bedeutung zusprechen. Ich folge lieber den anderen Versionen, besonders der vom Grab Sethos' I., die auch bei dem jetzt anschließend zu behandelnden Tier zuverlässiger ist.

<sup>23</sup> Vgl. SCHIAPARELLI, E.: *Il libro dei funerali degli antichi egiziani ricavato da monumenti inediti*. Turin 1881, Taf. IV Z. 14.

*ms*<sup>24</sup> hilft uns im Augenblick noch nicht weiter. Die Textversionen 2 (Grab Sethos' I.), 5 (Kapelle der Amenirdis) und 7 (Papyrus der *s3ys*) dagegen benutzen nach OTTO ein spezielles Determinativ. Alles muß darauf ankommen, dieses zu identifizieren.

Nun hat das Zeichen in der Textabschrift OTTOS, zu der ein Ägyptologe zuerst greifen wird, diese Gestalt: .<sup>25</sup> Man wird an einen Skarabäus erinnert.

Überprüft man aber, wie akkurat die modernen Abschreiber gearbeitet haben, wird man in dieser Identifizierung sehr schnell unsicher. Der Papyrus der *s3ys* fällt gleich heraus, da man in der von SCHIAPARELLI op. cit. (Anm. 23) Taf. XX publizierten Faksimilezeichnung das Tier beim besten Willen oben links nicht sicher erkennen kann. Aber für die Version im Grab Sethos' I. ist eine Überprüfung anhand eines Photos möglich.<sup>26</sup>

Und hier sieht das Tier so aus: . Es hat also in Wirklichkeit acht Beine, keine sechs, und hat auch keine zwei Flügeldecken wie ein Skarabäus.<sup>27</sup> Das muß u.U. noch nicht viel bedeuten, finden sich doch tatsächlich gelegentlich Hieroglyphen des Skarabäus mit acht Beinen<sup>28</sup> und gelegentlich auch mit vier Beinen.<sup>29</sup>

Es wäre aber gleichwohl möglich, daß das fragliche Tier ein Spinnentier sein soll. Allerdings haben Spinnen keine Fühler, die in der Darstellung doch angegeben zu sein scheinen. Entweder wir nehmen dann an, daß keine Fühler, sondern die Kiefertaster der Spinne gemeint sind, oder

<sup>24</sup> Vgl. KÁKOSY, L.: *Dzsehutimesz sírja thébában*. Budapest 1989, die Abbildung auf dem vorderen Buchdeckel (mittleres Register) und auf S. 65 (oben im Bild, direkt links neben der großen Zerstörung). Herrn Prof. Kákosy möchte ich sehr herzlich dafür danken, daß er uns eine präzise Abzeichnung dieser Stelle zur Verfügung gestellt hat, die unzweifelhaft klar macht, daß es sich um eine Bügelfalle handelt.

<sup>25</sup> Op. cit. Teil 1 S. 27.

<sup>26</sup> Vgl. das Photo bei HORNING op. cit. S. 165 Abb. 101.

<sup>27</sup> Für einen Skarabäus vgl. z.B. op. cit. S. 183 Abb. 119.

<sup>28</sup> Siehe z.B. DE G. DAVIES, N.: *The Rock Tombs of Deir el Gebrâwi*. Teil I: *Tomb of Aba and Smaller Tombs of the Southern Group*. London 1902 (= ASE 11), Taf. IX und XII. Vergleiche noch FISCHER, H. G.: *Dendera in the Third Millennium B.C. down to the Theban Domination of Upper Egypt*. New York 1968, S. 135 mit Fn. 587 Teil (4). Weitere Beispiele finden sich in *Medinet Habu*. Bd. 5: *The Temple Proper*. Chicago 1957 (= OIP 83) Taf. 301,11 und 309,B,4.

<sup>29</sup> *JEA* 60 (1974) S. 268 Fig. 1

wir sehen die „Fühler“ als Fehler des ägyptischen Künstlers an. Eine dritte Möglichkeit schließlich wäre es, an ein Krebstier zu denken. Auch Krabben – und nur die kommen hier wegen des Gesamteindrucks in Frage, keine Langschwanzkrebse oder Garnelen – haben acht Beine, allerdings zwei Paar Fühler, und ein Paar mehr oder weniger kräftiger Scheren. Nun können einerseits die Fühler recht kurz und unauffällig sein, andererseits gibt es ägyptische Krebsdarstellungen, die in Bezug auf die Anzahl der Gliedmaßen unrichtig sind.<sup>30</sup> So könnte auch unsere Darstellung nicht völlig korrekt sein. Wie auch immer, für eine sichere Identifizierung des fraglichen Tieres reicht diese eine Darstellung im Grab Sethos' I. allein jedenfalls nicht aus.

Hier hilft das Ostrakon Kairo 44892 weiter. Es enthält bekanntlich einen Auszug aus dem Mundöffnungsritual. Der Schreiber dieses Ostrakons, der mit wenigen Strichen eine Gottesanbeterin in hervorragender Weise zu charakterisieren weiß, verdient, würde ich meinen, auch für das uns jetzt interessierende Tier größtes Vertrauen, umso mehr, als er vermutlich eine ihn interessierende und nicht unverständliche Szene exzerpierte. Bei ihm nun sieht das Determinativ zu *sh.t.t-hr* so aus: . Zwar ist es fast zur Hälfte zerstört, läßt sich aber, da das Tier ohne Frage in Aufsicht wiedergegeben ist, in Gedanken problemlos ergänzen.

Es ist nun wirklich kein Zweifel mehr möglich, welches Tier das ist. Die acht Beine, das Fehlen von Fühlern und Scheren und der genau einmal sichtbar untergliederte Körper (Kopfbrust und Hinterleib) sprechen alle eindeutig dafür, daß es sich um eine echte Spinne (Ordnung *Araneae*) handelt.<sup>31</sup>

Man darf, glaube ich, sogar noch einen Schritt weiter gehen. Denn die Gestalt des Tieres, sein Name und das einmal verwendete Netzfallendeterminativ erlauben es, die für eine Identifizierung in Frage kommenden Spinnenarten einzuzugrenzen.

<sup>30</sup> Vgl. NEUGEBAUER, O./PARKER, R. A.: *Egyptian Astronomical Texts*. Bd. 3: *Decans, Planets, Constellations and Zodiacs*. London 1969 (= *Brown Egyptological Studies VI*), Taf. 53 oder das Krebsideogramm  op. cit. S. 218, beides freilich Abbildungen aus vergleichsweise später Zeit.

<sup>31</sup> Vorsichtiger („Spinne, Spinnentier“) noch HANNIG, R.: *Großes Handwörterbuch ...* S. 751.

Zu diesem Zweck ist es unerlässlich, die in Ägypten vorkommenden Spinnen näher zu mustern.<sup>32</sup> An HUBERT HÖFER und HEIKO METZNER vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe geht mein Dank für ihre Hilfe. Wenn der folgende Teil etwas ausführlicher angelegt ist, so deshalb, weil der an diesem Gebiet interessierte Ägyptologe Mühe haben wird, die entsprechende Literatur zusammenzusuchen.<sup>33</sup> Spinnen sind weder im *LÄ* Bd. 2 Sp. 128 ff. s.v. „Fauna“ notiert noch von BOESSNECK, J.: *Die Tierwelt des Alten Ägypten*. München 1988 behandelt, eben weil das Tier im Mundöffnungsritual bisher nicht sicher als Spinne erkannt worden ist<sup>34</sup> und

<sup>32</sup> Ich beschränke mich auf die Familien und gehe nicht zu den Gattungen oder Arten hinab, da eine solche systematische Genauigkeit den ägyptischen Darstellungen nicht angemessen wäre.

<sup>33</sup> Familien- und Artenlisten zur ägyptischen Spinnenfauna hat EL-HENNAWY, H. K.: *Annotated Checklist of Egyptian Spider Species (Arachnida: Araneae)*. In: *Serket* 1 (1990) S. 1–49 vorgelegt, die durch Verbreitungskarten der einzelnen Familien vom selben Verfasser in seiner Zusammenstellung *Distribution of Spider Genera in Egypt (Arachnida: Araneida)*. In: *Serket* 3 (1992) S. 1–32, bes. S. 11 ff. ergänzt werden. Die Ägypten betreffende arachnologische Literatur bis 1939 findet man ferner in BONNET, P.: *Bibliographia araneorum. Analyse méthodique de toute la littérature aranéologique jusqu'en 1939*. Bd. 1 Toulouse 1945, S. 767 f. zusammengestellt. Allgemein sei verwiesen auf ROEWER, C. FR.: *Katalog der Araneae von 1758 bis 1940*. 2 Bde. Bremen 1942 und Brüssel 1954. (Natürlich ist es möglich, daß es vor vielleicht 3000 oder 4000 Jahren noch einige Spinnenarten mehr in Ägypten gegeben hat oder andere erst in neuerer Zeit dorthin eingewandert sind. Nur die erste Möglichkeit berührt die Zuverlässigkeit unserer Untersuchung. Da es aber nicht sehr wahrscheinlich ist, daß alle Arten einer Spinnenfamilie ausgestorben sind, ist die Wahrscheinlichkeit, daß meine Liste der ägyptischen Spinnenfamilien unvollständig ist, gering.) Zur Charakterisierung der einzelnen Spinnenfamilien habe ich wegen seiner leichten Zugänglichkeit JONES, D.: *Der Kosmos-Spinnenführer. Über 350 mitteleuropäische Spinnenarten in Farbe*. Stuttgart 1984 (bes. S. 41–44) [wenn im folgenden keine Literaturnachweise gegeben sind, sind die Angaben diesem Buch entnommen] und SCHMIDT, G.: *Spinnen. Alles Wissenswerte über Lebensweise, Sammeln, Haltung und Zucht*. Minden 1980 (= *Lehrmeister-Bücherei* 108) benutzt. Außerdem habe ich die Beschreibungen von LEVI, H. W. s.v. *Arthropoda. Chelicerata*. In: *McGraw Hill Synopsis and Classification of Living Organisms* 1982, S. 71–96 herangezogen.

<sup>34</sup> OTTO op. cit. Teil 2 S. 56 hat zwar „Spinne?“ geraten – und darin sind ihm z. B. HELCK op. cit. S. 30 oder GEORGE, B.: *Zu den altägyptischen Vorstellungen vom Schatten als Seele*. Bonn 1970 (= *Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Klassische Philologie* 7), S. 88 gefolgt –, aber das ist eben nur geraten. Außerdem vermutet OTTO op. cit. Teil 2 S. 58 „ein Käfer“.

es sonst keine altägyptische Spinnenabbildung zu geben scheint. Ein besonderer Fall sind allerdings die minoischen Spinnendarstellungen,<sup>35</sup> die in Ägypten in et-Tôd gefunden worden sind.<sup>36</sup> Sie dürften wie anderes aus dem Schatz auf Kreta entstanden sein und dann nach Ägypten gebracht worden sein.<sup>37</sup>

In der nachfolgenden Übersicht notiere ich selbstverständlich nur auffällige Merkmale des Körperbaues und des Netzbaues, nicht jedoch solche für die zoologische Bestimmung von Spinnen wichtigen Details wie Augenstellung oder Form und Lage der Spinndrüsen.<sup>38</sup> All das fördert unsere Fragestellung nicht.

In Ägypten ist also mit Vertretern aus folgenden Spinnenfamilien zu rechnen (Die Reihenfolge entspricht der bei EL-HENNAWY: *Annotated Checklist ...*):

*Ctenizidae* (Falltürspinnen) (die einzige in Ägypten vorkommende Gattung [*Nemesia*] wird dieser Familie oder der Familie *Nemisiidae* zugeordnet): Die 1 bis 3 cm großen Tiere leben in unterirdischen Wohnröhren und jagen die über den Deckel der Wohnröhre krabbelnden Tiere.<sup>39</sup>

*Theraphosidae* (Vogelspinnen): Sie leben in Erdhöhlen, hohlen Baumstämmen u. ä.<sup>40</sup>

*Agelenidae* (Trichterspinnen): bauen dichte, flache Gewebedecken, die trichterförmig in eine Wohnröhre übergehen; die Körper sind relativ langgestreckt, der Hinterleib kaum größer als die Kopfbrust

*Araneidae* (Echte Radnetzspinnen/Kreuzspinnen): Das sind träge, mittelgroße bis große Spinnen mit rundlich-ovalem Hinterleib und kräftigen Beinen. Die Spinnen dieser Familie bauen Radnetze. Zu ihr gehören so

<sup>35</sup> Trotz der 4–6 Beine dürften nach dem Gesamteindruck, dem Fehlen von Fühlern und der einmaligen Einschnürung des Körpers zu schließen, Spinnen gemeint sein.

<sup>36</sup> BISSON DE LA ROQUE, F. / CONTENAU, G. / CHAPOUTHIER, F.: *Le trésor de Tôd*. Kairo 1953 (= *DFIFAO* 11), S. 30 und Taf. 45. H.-W. FISCHER-ELFERT verdanke ich diesen Hinweis.

<sup>37</sup> In der minoischen Kleinkunst sind Spinnenabbildungen gar nicht selten; vgl. loc. cit. (vorige Anm.).

<sup>38</sup> Vgl. SIMON, E.: *Histoire naturelle des araignées*. 2 Bde. 2. Aufl. Paris 1892–1903.

<sup>39</sup> SCHMIDT op. cit. S. 137; LEVI op. cit. S. 79 f.

<sup>40</sup> SCHMIDT op. cit. S. 132; LEVI op. cit. S. 78 f.

bekannte Arten wie die Gartenkreuzspinne (*Araneus diadematus*). Eine ganze Reihe von Arten wartet in der Mitte ihres Netzes auf Beute.

*Cithaeronidae*: mittelgroße, tagaktive schnelle Läufer<sup>41</sup>

*Clubionidae* (Sackspinnen): kleine bis mittelgroße nachtaktive Jagdspinnen ohne Fangnetze, aber mit sackförmigen Wohngespinsten; spindelförmiger Hinterleib

*Corinnidae*: Die in Ägypten vertretene Gattung *Castianeira* ahmt Ameisen nach.<sup>42</sup>

*Dictynidae* (Kräuselspinnen): kleine Spinnen, die meist auf Blättern leben, die sie mit einem Gespinst von Kräuselfäden überdachen

*Dolomedidae*: Die in Ägypten vertretene Gattung *Dolomedes* wird gewöhnlich zu den *Pisauridae* (Raubspinnen) gestellt; s. dort<sup>43</sup>

*Dysderidae* (Sechsaugen): Es gibt Arten, die nachts auf Beutefang gehen und tagsüber in Wohngespinsten ruhen, und solche, die in ihren Gespinsten bleiben und auf Beute warten. Sie alle sind Klebfadenweber, die keine Netze bauen und ein vergleichsweise verborgenes Leben führen.

*Eresidae* (Röhrenspinnen): Spinnen mit gedrungenem Körperbau, kurzen kräftigen Beinen und rel. großer Kopfbrust. Sie leben in Erdröhren mit schirmartigem Gespinstdach oder bauen in Sträuchern unregelmäßige Netze (Genus *Stegodyphus*, die meisten Arten dieses Genus sozial).<sup>44</sup>

*Filistatidae*: bauen Röhrengewebe, teilweise mit von der Röhrenmündung ausgehenden Fangfäden.<sup>45</sup> Diese Spinnen sind langgestreckt und haben lange Kieferfühler.<sup>46</sup>

*Gnaphosidae* (= *Drassodidae*)<sup>47</sup> (Plattbauchspinnen): nachtaktive Jagdspinnen, die keine Fangnetze weben; der Hinterleib ist spindelförmig gestreckt

<sup>41</sup> LEVI S. 90.

<sup>42</sup> SCHMIDT op. cit. S. 65.

<sup>43</sup> LEVI op. cit. S. 93.

<sup>44</sup> LEVI op. cit. S. 85; Auskunft von H. HÖFER.

<sup>45</sup> SCHMIDT op. cit. S. 124f.; LEVI op. cit. S. 82.

<sup>46</sup> Vgl. SIMON op. cit. Bd. 1 S. 255 Fig. 211.

<sup>47</sup> JONES op. cit. S. 70.

*Hersiliidae*: Sie sind mit ihren langen und kräftigen Beinen besonders schnelle Läufer. Sie lauern auf erhöhten Warten auf Beute, die sie überwältigen, rasch einspinnen und dann töten.<sup>48</sup>

*Heteropodidae* (Riesenkrabbenspinnen): große Jagdspinnen<sup>49</sup>

*Linyphiidae* (Baldachinspinnen): kleine Klebfadenweberinnen mit langen, dünnen Beinen; die Spinnen weben horizontale, baldachinartige Gewebe (darüber Stolperfäden), unter denen sie mit dem Bauch nach oben hängen

*Liocranidae*: Die in Ägypten vorkommenden Arten sind synonym mit *Liocranum*- und *Cheiracanthium* (Dornfinger)-Arten, die gewöhnlich zu den *Clubionidae* gestellt werden. Es handelt sich um kleine bis mittelgroße Arten; nachtaktive Jäger, z. T. mit Wohngespinst

*Loxoscelidae*:<sup>50</sup> Die einzige ägyptische Art lebt in Felsspalten und unter Steinen.<sup>51</sup>

*Lycosidae* (Wolfsspinnen): gedrungene Jagdspinnen, meist mit Wohnröhre, Ansitzjäger oder umherschweifende Pirschjäger; der Hinterleib kann bei den Weibchen größer sein als die Kopfbrust, bei den Männchen ist er immer kleiner

*Mimetidae* (Spinnenfresser): kleine Klebfadenweberinnen, die sich ausschließlich von Spinnen ernähren, ohne Fangnetze

*Mysmenidae* (Zwergkugelspinnen): kleine oder winzige Spinnen<sup>52</sup>

*Oecobiidae*: winzige<sup>53</sup> bzw. unter Steinen versteckt lebende<sup>54</sup> Spinnen, die verschiedene Gewebetypen bauen, aber ihre Beute auch ohne Netz erhaschen; viele Arten leben kolonieartig zusammen<sup>55</sup>

<sup>48</sup> SCHMIDT op. cit. S. 50; LEVI op. cit. S. 84.

<sup>49</sup> SCHMIDT S. 68; LEVI op. cit. S. 94.

<sup>50</sup> Wie mir H. HÖFER mitteilte, wird diese Familie auch den *Scytodidae* zugeschlagen.

<sup>51</sup> LEVI op. cit. S. 82; SCHMIDT op. cit. S. 84.

<sup>52</sup> SCHMIDT op. cit. S. 27; LEVI op. cit. S. 87 f.

<sup>53</sup> Gattung *Oecobius*

<sup>54</sup> Gattung *Uroctea*

<sup>55</sup> SCHMIDT op. cit. S. 126 ff.; LEVI op. cit. S. 84.

*Oonopidae* (Zwergsechsaugen): Sehr kleine Spinnen (meist 1–3 mm), die unter Steinen, Baumrinde und in Laubstreu leben. Sie weben Klebfäden, aber kein Netz.<sup>56</sup>

*Oxyopidae* (Luchsspinnen): Jagdspinnen ohne Fangnetz, die ihre Beute im Sprung überwältigen; der Hinterleib ist im Verhältnis zur Kopfbrust klein

*Palpimanidae*: Sie jagen nachts ohne Zuhilfenahme eines Netzes.<sup>57</sup> Die Tiere sind mehr oder weniger langgestreckt und haben kräftige bis sehr kräftige Beine<sup>58</sup> (vor allem das erste Beinpaar).<sup>59</sup>

*Philodromidae*: kleine bis mittelgroße Spinnen, die ihre Beute im Lauf erjagen<sup>60</sup>

*Pholcidae* (Zitterspinnen): Diese Spinnen, die extrem lange und dünne Beine haben, bauen unregelmäßige kuppelförmige Deckennetze.

*Pisauridae* (Raubspinnen): langgestreckte bis gedrungene Jagdspinnen ohne Fangnetze

*Prodidomidae*: Hier handelt es sich um kleine, nur 2–4 mm große Spinnen, die sich unter Steinen an trockenen Plätzen finden.<sup>61</sup>

*Salticidae* (Springspinnen): kleine bis mittelgroße, lebhafte Spinnen mit gedrungenem Körper und kurzen, kräftigen Beinen; ohne Fangnetz

*Scytodidae*: leben unter Felsen und in Spalten; durch Bespucken mit Leim wird die Beute bewegungsunfähig gemacht<sup>62</sup>

*Segestriidae* (Kellerspinnen): leben in meist horizontalen Röhren an Baumstämmen, Felsritzen u. ä.; Signalfäden gehen von der Röhrenmündung aus<sup>63</sup>

<sup>56</sup> LEVI S. 81.

<sup>57</sup> SCHMIDT op. cit. S. 44–46.

<sup>58</sup> Vgl. SIMON op. cit. Bd. 1 S. 394 Fig. 349 und S. 399 Fig. 358.

<sup>59</sup> LEVI op. cit. S. 86.

<sup>60</sup> LEVI op. cit. S. 94.

<sup>61</sup> SIMON op. cit. Bd. 1 S. 336.

<sup>62</sup> LEVI op. cit. S. 82.

<sup>63</sup> SCHMIDT op. cit. S. 123 f.

*Selenopidae*: meist größere Arten mit flachem Körper, die unter Borke und in Felsritzen leben<sup>64</sup> und abends auf Insektenfang gehen,<sup>65</sup> langbeinige Spinnen<sup>66</sup>

*Tetragnathidae* (Streckerspinnen): Radnetze bauende langgestreckte Spinnen

*Theridiidae* (Haubennetzspinnen): mittelgroße bis kleine Spinnen mit dünnen Beinen; sie weben unregelmäßige Haubennetze

*Thomisidae* (Krabbenspinnen): Lauerjäger ohne Fangnetze; die ersten beiden Beinpaare sind länger<sup>67</sup>

*Titanoecidae* (= *Amaurobiidae*) (Finsterspinnen): große, kräftige Spinnen, die sich in Verstecken röhrenförmige Gespinste und von dort unregelmäßig ausgehende Wollstränge zum Beutefang anlegen

*Uloboridae* (Kräuselradnetzspinnen): haben lange Beine und bauen Rad- oder Dreiecksnetze

*Urocteidae*: werden gewöhnlich zu den *Oecobiidae* gestellt;<sup>68</sup> s. dort

*Zodariidae* (Ameisenjäger): kleine, flinke, Ameisen jagende Spinnen, die zwar Klebfäden, aber keine Netze weben<sup>69</sup>

Als Anhang sei die Familienzugehörigkeit derjenigen Spinnengattungen notiert, die in der *Description* im Bd. 2 der *Histoire Naturelle (Zoologie)* auf sieben Tafeln abgebildet sind, um die Benutzbarkeit dieser Tafeln für den Ägyptologen zu erhöhen. Ich habe dazu BONNET op. cit. (Anm. 33) Bd. 2 in 5 Teilen Toulouse 1955 – 1959, der alphabetisch nach Gattungsnamen sortiert ist, herangezogen. Meine Reihenfolge stimmt genau mit der der Tafelunterschriften überein:

Tafel 1: *Theraphosidae*, *Dysderidae*, *Agelenidae*, (*Erigonidae*,  
inzwischen gestellt zu:) *Linyphiidae*

<sup>64</sup> LEVI op. cit. S. 94 f.

<sup>65</sup> SCHMIDT op. cit. S. 70 f.

<sup>66</sup> Vgl. SCHMIDT op. cit. Foto 7 und Abb. 28 auf S. 70.

<sup>67</sup> LEVI op. cit. S. 93 f.

<sup>68</sup> SCHMIDT op. cit. S. 126; LEVI op. cit. S. 84.

<sup>69</sup> LEVI op. cit. S. 85 f. Zur Systematik dieser Familie siehe jetzt JOCQUE, R.: *A Generic Revision of the Spider Family Zodariidae*. In: *Bulletin of the American Museum of Natural History* 201 (1991) S. 1 – 160.

Tafel 2: *Uloboridae*, (*Argiopidae*, nach ROEWER op. cit. (Anm. 33) Bd. 1 S. 733 inzwischen gestellt zu:) *Araneidae*, *Araneidae*

Tafel 3: *Araneidae*, (*Urocteidae*, inzwischen gestellt zu:) *Oecobiidae*, *Theridiidae*, *Pholcidae*

Tafel 4: *Oxyopidae*, *Lycosidae*, *Pisauridae*, *Eresidae*

Tafel 5: *Sicariidae*, *Dysderidae*, (*Drassidae* =) *Gnaphosidae*, *Clubionidae*, *Thomisidae*

Tafel 6: *Thomisidae*

Tafel 7: *Thomisidae*, *Salticidae*

Von den 38 Spinnenfamilien, die in Ägypten nachgewiesen sind, kommt eine ganze Reihe für eine Identifikation mit der Spinne im Mundöffnungsritual nicht in Frage. Ein erstes Kriterium ist schon die Größe. Von kleinen Spinnen wie den *Dictynidae*, *Mimetidae*, *Mysmenidae*, *Oecobiidae* (*Oecobius*), *Oonopidae*, *Prodidomidae* und *Zodariidae* wird man nicht erwarten dürfen, sie in so prominenter Rolle in einem Ritualtext zu finden.

Das gleiche gilt für Spinnen, die in unterirdischen oder doch am Boden gut verborgenen Röhren wohnen oder überhaupt ein verborgenes Leben führen. Sie sind nur schwer zu entdecken und kommen daher nicht für eine Identifikation mit unserer Spinne in Frage. Hierzu würde ich die *Ctenizidae*, *Dysderidae*, *Eresidae* (außer *Stegodyphus*-Arten), *Loxoscelidae*, *Oecobiidae* (*Uroctea*), *Scytodidae*, *Segestriidae*, *Titanoecidae* und *Theraphosidae* zählen.

Ferner zeigt das Spinnendeterminativ auf dem Ostrakon eine Spinne, die sich nicht durch auffällig lange oder dünne Beine auszeichnet. Auch ist ihr Körper eher rundlich, keineswegs langgestreckt. Damit scheiden für eine Identifikation mit ihr die *Filistatidae*, *Hersiliidae*, *Linyphiidae*, *Pholcidae*, *Pisauridae*, *Selenopidae*, *Tetragnathidae*, *Theridiidae* und *Uloboridae* aus.

Der Körper der Spinne im Mundöffnungsritual ist ferner deutlich in eine relativ kleine Kopfbrust und einen deutlich größeren Hinterleib gegliedert. Bei der Darstellung ist überdies in Rechnung zu stellen, daß der Schreiber auch beim Zeichnen von Tierhieroglyphen an die Konventionen seiner Zeit gebunden ist. Nun war es aber in der Ramessidenzeit, aus der das Ostrakon stammen dürfte,<sup>70</sup> üblich, gedrungene Gliederfüßer mit betont breitem Vorderteil zu zeigen. Man beachte nur, wie „breitschultrig“ die Hieroglyphe des Skarabäus z. B. im Totenbuch des Ani

<sup>70</sup> Vgl. KEIMER op. cit. S. 197.

(P. BM 10.470) aus der 19. Dynastie gezeichnet wird: <sup>71</sup>, was so nicht dem tatsächlichen Aussehen des Tieres entspricht: <sup>72</sup>. Wie bei der

Spinnenhieroglyphe im Grab Sethos' I. als auch auf unserem Ostrakon muß man folglich, um der tatsächlichen Gestalt des Tieres näherzukommen, von der dargestellten Breite der Kopfbrust etwas abziehen.

Von den noch verbliebenen Spinnenfamilien haben nun die *Agelenidae*, *Clubionidae*, *Gnaphosidae*, *Lycosidae* und *Oxyopidae*, relativ langgestreckte Hinterleibe, die zudem kaum größer als die Kopfbrust sind.

Schließlich ist der ägyptische Name des Tieres heranzuziehen. Der erste Bestandteil, *sh.t.t*, läßt sich nämlich entweder als „Weberin“ (vgl. *Wb* IV S. 263,6 ff.) oder als „Netzfängerin“ (vgl. *Wb* IV S. 262,3 ff.) verstehen. Welche der beiden Etymologien auch zutreffen mag, dieser Teil der ägyptischen Spinnenbezeichnung ist nur dann plausibel, wenn eine Spinne gemeint ist, die halbwegs auffällige Gespinste anfertigt. Spinnen, die z. B. nur ihre Verstecke auskleiden, ansonsten aber als Pirschjäger umherstreifen, können damit nicht passend bezeichnet werden und scheiden in meinen Augen als Kandidaten für die Spinne im Mundöffnungsritual aus (*Cithaeronidae*, *Corinnidae*, *Heteropodidae*, *Palpimanidae*, *Philodromidae*, *Salticidae*, *Thomisidae*).

Ferner ist die Beobachtung von Interesse, daß mit dem einen Wort *sh.t.t-hr* sowohl die Spinne als auch ihr Netz bezeichnet wird. Denn im Grab des Thutmose tritt für das Tier eine Netzfalle als Determinativ ein.<sup>73</sup> Das legt nun nahe, daß das Gespinst der fraglichen Spinne und sie selbst in besonderem Maße eine zumindest optische Einheit darstellen, so daß der Anschein entsteht, Spinne und Gewebe bildeten ein Ganzes. Verborgen in Wohngespinsten hockende Spinnen, die man überdies gar nicht so leicht entdecken kann, oder in Röhrengeweben steckende Spinnen kommen dafür schwerlich in Frage. Erst recht können keine Spinnen gemeint sein, die überhaupt kein Gespinst weben. Auch die sozial in unregelmäßigen Gespinsten lebenden Arten der Gattung *Stegodyphus* (Familie

<sup>71</sup> Dieses Beispiel ist von Tafel 27.22 und hier reproduziert nach der Faksimileausgabe Graz 1979 (= *Codices selecti phototypice impressi* Bd. 62).

<sup>72</sup> Nach CAMBEFORT, Y.: *Le scarabée dans l'Égypte ancienne. Origine et signification du symbole*. In: *Revue de l'Histoire des Religions* 204 (1987) S. 18.

<sup>73</sup> Vergleichbar ist koptisch **CTAΧΟΥΛ**, das sowohl „Spinne“ als auch „Spinnen-netz, Spinnweb“ bedeutet (CRUM: CD S. 367a).

*Eresidae*) wollen mir zu dieser anzunehmenden Einheit nicht recht passend erscheinen.

In besonderem Maße aber paßt das Netzfallendeterminativ zu der Spinnenfamilie, die nach den vorangegangenen Überlegungen als einzige noch für eine Identifizierung mit der Spinne im Mundöffnungsritual übrig ist: der Familie *Araneidae*, den Echten Radnetzspinnen oder Kreuzspinnen. Diese Spinnen bauen große, auffällige, regelmäßig geformte Radnetze und machen ihrem ägyptischen Namen „Weberin“ oder „Netzfängerin“ alle Ehre.<sup>74</sup> Viele Arten dieser Familie sitzen im Zentrum des Netzes und warten auf Beute, wie es jeder schon einmal bei einer Kreuzspinne beobachtet haben wird. Das Netz wirkt dann wie ein Teil oder Ausläufer der Spinne. Die Tiere selbst werden relativ groß und entsprechen den auf dem Ostrakon angegebenen Proportionen.

Daß die Radnetzspinnen, wenn sie in der Nabe ihres Netzes sitzen, dabei mit dem Kopf nach unten hängen, wird man nicht als Gegenargument zur hier vorgeschlagenen Identifizierung gelten lassen dürfen. Denn soweit ich sehe, werden in der ägyptischen Hieroglyphenschrift in Aufsicht dargestellte Tiere immer mit dem Kopf nach oben gezeigt.<sup>75</sup> Auf den Kopf gestellt zu sein, hatte für den Ägypter bekanntlich eine negative Bedeutung, die hier fehl am Platze wäre.

Es hat den Anschein, daß schon die alten Ägypter selbst irgendwann nicht mehr gewußt haben, daß mit *sh.t.t-hr* eine Araneide oder überhaupt eine Spinne gemeint ist. Schon im Grab Sethos' I. wird das Determinativ einem Käfer angeglichen. Man beachte nämlich, wie „breitschultrig“ das Tier dargestellt wird. Außerdem erhält es Fühler. Wir haben das schon oben angesprochen. Noch hat es aber acht Beine. Wie dann schließlich die Determinierung mit  zeigt, muß das Tier endlich aber wirklich für einen Käfer o.ä. gehalten worden sein. Die Tatsache, daß vergessen wird, daß mit *sh.t.t-hr* eigentlich eine Spinne gemeint ist, obwohl es in Ägypten genug Spinnen gibt, deutet meiner Ansicht nach darauf hin, daß das Wort *sh.t.t-hr* ein auf wenige Verwendungen im Ritual, womöglich sogar ausschließlich auf die Szene 10 des Mundöffnungsritual beschränk-

<sup>74</sup> Über Spinnennetze und ihren Bau informiert ausführlich TILQUIN, A.: *La toile géométrique des araignées*. Paris 1942.

<sup>75</sup> In modernen zoologischen Sammlungen wird mit Insekten und Spinnen ja auch nicht anders verfahren.

ter Terminus war. Dazu paßt, daß im Koptischen ganz andere Wörter für „Spinne“ (σταχογλ)<sup>76</sup> und „Spinnennetz“ (σταχογλ und ζαλογς)<sup>77</sup> belegt sind. Ob *intš* (*Wb* I S. 102,12) wirklich eine Spinne, speziell eine Tarantel, bezeichnet,<sup>78</sup> berührt unsere Überlegungen nicht.

<sup>76</sup> CRUM: *CD* S. 367a.

<sup>77</sup> CRUM: *CD* S. 367a und 671b.

<sup>78</sup> Dies vermuten z. B. BORGHOOTS, J. F.: *Ancient Egyptian Magical Texts*. Leiden 1978 (= *Nisaba* 9), S. 69 Nr. 93 und S. 94 Nr. 143 und HANNIG: *Großes Handwörterbuch ...* S. 81.